

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Hermann Wax

**Etymologie des Schwäbischen.
Die Herkunft von mehr als 8.000
schwäbischen Wörtern.**

Herausgegeben von Kurt Widmaier und Wolfgang Schürle im Auftrag der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) in Verbindung mit Hubert Wicker, Förderverein Schwäbischer Dialekt e.V. 4. Aufl. Biberacher Verlagsdruckerei 2011. 761 Seiten. Hardcover € 29,80. ISBN 978-3-933614-89-6

Die erste Auflage der «Etymologie des Schwäbischen» erschien 2005, die dritte Auflage war Ende 2009 vergriffen. Die vierte, erweiterte Auflage liegt jetzt vor.

Die «Etymologie» ist ein alphabetisch angelegtes Wörterbuch, das über 8000 schwäbischen Wörtern nachgeht, deren Geschichte und Werdengang vom ersten erfassbaren Ursprung bis zur Gegenwart dokumentiert. Es ist das Ergebnis eines 50 Jahre langen Sammelns und akribischen Etymologisierens. Das Buch wird in exemplarischer Genauigkeit und Dokumentation den Quellen und den 706 Titeln der Sekundärliteratur gerecht.

Man mag beim Nachschlagen und Schmökern staunen, wie transnational unser Schwäbisch ist, welch weites Sprachgemisch es ist, wie vielsprachig der Schwabe spricht: Das schwäbische Vokabular weist außer dem Germanischen auch griechische, lateinische, arabische, französische, italienische, rotwelsche, polnische, tschechische, skandinavische, hebräische und jiddische Einflüsse auf. Wo die Quellen und Belege verstummen, kann der Verfasser einerseits durch sein Studium der neueren Sprachen und Geschichte, andererseits auf-

grund seiner schwäbischen Herkunft weitere Beiträge zur Wortschließung leisten. Die Etymologie des einzelnen Wortes stellt sich so dar, dass nach dem Stichwort meistens die Darstellung in internationaler Phonetik erfolgt, dann die Semantisierung, anschließend die Etymologie mit den zitierten Quellen und Verweisen auf weiterführende Literatur (Stand 2011).

Hermann Wax hat mit diesem voluminösen Buch den allergrößten Teil des schwäbischen Wortschatzes – von der Baar bis an den Lech, von der fränkischen Grenze bis an den Bodensee und ins Allgäu – etymologisiert; er ist 2005 bereits für die erste Auflage mit der Staufermedaille und einem Landesforschungspreis ausgezeichnet worden. Zwei vom Verfasser genannte Ziele des Buches seien zitiert: im Vorwort zur ersten Auflage heißt es, die «Etymologie des Schwäbischen» «solle schlicht und einfach die Neugier der Schwaben im Umgang mit sich selbst und ihrer Sprache befriedigen». Hermann Wax geht der langen Geschichte und weit verzweigten europäischen Verwandtschaft dieser Wörter nach und gibt dabei dem bisweilen doch etwas despektierlich behandelten Schwäbischen ein bisschen mehr Selbstwertgefühl und Würde. *Winfried Aßfalg*

Wolfgang Proske (Hrsg.)

**Täter, Helfer, Trittbrettfahrer.
NS-Belastete von der Ostalb.**

Verlag Klemm + Oelschläger Ulm 2010. 295 Seiten. Kartoniert € 19,80. ISBN 978-3-86281-008-6

Standen in den Publikationen über den Nationalsozialismus und seine

Folgen lange Zeit die Opfer der Gewaltherrschaft im Vordergrund, so richtet sich das Augenmerk der zeitgeschichtlichen Autoren immer mehr auch auf die Täter. Und um diese geht es hier. Der Herausgeber Wolfgang Proske, ein als Geschichtslehrer tätiger Sozialwissenschaftler, hat eine Reihe von Kollegen, Historikern und Journalisten gewonnen, ihre Recherchen zum Thema in einem Sammelband darzulegen. Dabei ist der im Titel genannte Bezug zur Ostalb eigentlich bedeutungslos und etwas verwirrend. Erwin Rommel würde man hier nicht gerade suchen, obwohl er mit seiner Familie zuletzt in Herrlingen (das der Geograph eher der mittleren Alb zuordnet) lebte und dort auch beigesetzt ist.

Rommel ist bei weitem der prominenteste der hier dargestellten «NS-Belasteten». Ihm gilt einer der längsten Beiträge (S. 189–219), geschrieben vom Herausgeber Wolfgang Proske selbst. Er betont – und deswegen geht er heftig gegen den Mythos Rommel an –, dass Rommel «im Leben wie im Tode mehrfach und aus sehr unterschiedlichen Gründen instrumentalisiert und heroisiert worden» sei. Die Tätigkeitsfelder Rommels werden aufgrund umfangreicher Literaturstudien detailliert beschrieben – allein dieser Beitrag ist mit 181 Fußnoten versehen – und kritisch bewertet. Der letzte Absatz des Beitrags hat den Titel «Ein gewöhnlicher Kriegsverbrecher». Darin heißt es: «Rommel war kein Vernichtungskriegsgeneral (...). Aber auch er nahm zunehmend die Terrorisierung der Zivilbevölkerung billigend in Kauf, befahl sie gelegentlich auch selbst, hatte Anteil an der Ausbeutung besetzter Länder, insbesondere, indem er die Aushe-

bung von Zwangsarbeitern förderte, ließ skrupellos ‚Partisanen‘ bekämpfen und setzte menschenverachtende Waffen wie Minen massenhaft ein.»

Für die Regionalgeschichte wichtiger sind die Beiträge über Täter, die in der Region verwurzelt oder Funktionsträger vor Ort waren. Alfred Hoffmann schreibt über Gottlob Berger (1896–1975) aus Gerstetten, Lehrer und Chef des SS-Hauptamtes, zuletzt General der Waffen-SS. Wolfgang Prose skizziert das Leben Hermann Cuhorsts (1899–1991) aus Ellwangen, Senatspräsident am Oberlandesgericht Stuttgart und Vorsitzender des Sondergerichts Stuttgart, ein «Blutrichter schlimmster Sorte». Hermann Wenz berichtet über Hermann Eberle (1908–1949) aus Ebingen, von Hause aus Flaschner, der zum brutalen Leiter des KZ Welzheim wurde. Peter Stadlbauer befasst sich mit Vater und Sohn Ehrlinger, mit dem Vater Christian Ehrlinger (1884–1970), Bürgermeister in Giengen, und dem Sohn Erich Ehrlinger (1910–2004), Jurist, SS-Oberführer und Amtschef des Reichssicherheitshauptamts. Letzterer machte sich schon als Student einen Namen, als er am 8. März 1933, drei Tage nach den Reichstagswahlen, gemeinsam mit Martin Sandberger die Hakenkreuzfahne über der Tübinger Universität hisste, damals noch gegen den Willen und die Weisung der Universitätsleitung. Er machte eine beispiellose NS-Karriere, wurde im Spruchkammerverfahren, das dann aber eingestellt wurde, als Hauptschuldiger eingereiht, schließlich zu zwölf Jahren Haft wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord verurteilt, ein Urteil, das zuerst wegen Revision, dann wegen Krankheit nie rechtskräftig wurde. So steht dieser Fall auch als Beispiel für den Umgang der Nachkriegsjustiz mit NS-Tätern.

Weitere Beiträge: Heiner Jestrabek über den «Trittbrettfahrer» Karl Götz (1903–1989), Lehrer, Bestsellerautor und SS-Sturmbannführer. Wolfgang Prose über Johann Haßler (geb. 1906), SS-Hauptscharführer und Gaswagenfahrer, also Fahrer mobiler Todesmaschinen, über Ernst Kapphan (1895–1983), Lehrer und de facto Obertruppführer des Nationalsozia-

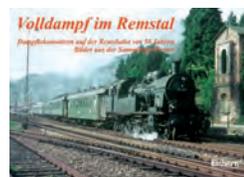
listischen Flieger-Korps, über Rudolf Meier (1901–1961), Oberbürgermeister von Heidenheim, über Oswald Molsen (1902–1965), Arzt, beteiligt an Zwangssterilisationen, über Josef Remmele (1903–1948), KZ-Führungskraft, 1948 hingerichtet. Gebhard Klehr über Adolf Mauer (1899–1978), Ingenieur und Multifunktionär der NSDAP, Leiter der Landesstelle Württemberg des Reichspropaganda-Amtes und verantwortlich für die Reichspogromnacht in Stuttgart. Sybille Steinbacher über Johannes Thümmeler (1906–2002), Jurist, SS-Obersturmbannführer, Gestapo-Chef in Dresden und anderswo, Kommandeur der Sicherheitspolizei in Stuttgart, nach 1945 Abteilungsleiter bei Zeiss in Oberkochen. Karlheinz Bauer über Johann Warak (1914–1989), SS-Wachmann. Wolfgang Prose schließt mit einem Beitrag über Jakob Wöger (1897–1962), den Standesbeamten der Euthanasie-Anstalt Grafeneck, in der im Jahr 1940 insgesamt 10.654 Menschen ermordet wurden. Ein Verfahren gegen ihn wurde 1950 eingestellt.

Kein schönes, aber ein wichtiges Buch. Manches mag einseitig dargestellt sein, aber die Biografien sind gut recherchiert, und die Ergebnisse sprechen für sich. Erschreckend ist, dass nur wenige der hier skizzierten Fälle, ob es sich um Täter, Helfer oder nur um Trittbrettfahrer handelt, juristisch angemessen aufgearbeitet wurden.

Günther Schweizer

Volldampf im Remstal – Dampflokomotiven auf der Remsbahn vor 50 Jahren.

Herausgegeben vom Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd. Einhorn-Verlag Schwäbisch Gmünd 2011. 160 Seiten mit zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Abbildungen. Gebunden € 29,80. ISBN 978-3-936373-63-9.



begeisterte Freunde Eisenbahnwesens sind!

Ein reich bestückter Bildband für solche Heimatfreunde, die zugleich historischen

Die Brüder Eugen und Herbert Werner aus Schwäbisch Gmünd haben rund um die 1960er-Jahre des vorigen Jahrhunderts, als sich infolge forciertem Elektrifizierung das Absterben der stolzen Dampfzüge abzeichnete, viele Tausend hervorragende Fotografien dieser damals schon über hundertjährigen weltverändernden Technik- und Verkehrskultur aufgenommen – ein dokumentarischer Schatz, der mittlerweile vom Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd betreut wird. Dieses hat nunmehr aus Anlass des hundertfünfzigjährigen Jubiläums der 1861 in Betrieb genommenen Remstalstrecke der Königlich Württembergischen Staats-Eisenbahnen (Stuttgart/Cannstatt – Waiblingen – Schorndorf – Schwäbisch Gmünd – Aalen/Wasseraal) das vorliegende, schön und sorgfältig gestaltete Buch herausgegeben.

Die faszinierenden Bilder werden von fachkundigen Beiträgen begleitet: Michael Lang schreibt ein einführendes Vorwort und eine kurze Geschichte der Remsbahn, Lothar Thalheimer berichtet über 150 Jahre Betriebsmaschinendienst auf der Remsbahn, Karlheinz Nitschke stellt Bahnhöfe der Remsbahn vor und Karl Fischer befasst sich mit von der Remsbahn abzweigenden Bahnen.

Im letzteren Text finden sich auch zwei Beispiele für unterschiedliche Entwicklungen: Die von Schorndorf abgehende Wieslaufalbahn über Rudersberg nach Welzheim wurde 1911 fertiggestellt. In den 1980er-Jahren stellte die Bahn den Betrieb auf dem landschaftlich besonders reizvollen Gebirgsabschnitt Rudersberg–Welzheim ein. Dem Abschnitt Schorndorf–Rudersberg konnte ein solches Los erspart bleiben; er weist seit Mitte der neunziger Jahre wieder stetig steigende Frequenz auf. Aber auch die Bergstrecke Rudersberg–Welzheim konnte erfreulicherweise jüngst als Ausflugsbahn reaktiviert werden; 2010 fuhr der erste Museumszug wieder nach Welzheim. Anders das Schicksal der Nebenbahn von Schwäbisch Gmünd über das hochgelegene Vorland des Hohenstaufen nach Göppingen: Diese 1912 in Dienst genommene Verbindung des Remstals mit dem Filstal wurde in den 1980er-Jahren aufgegeben; we-